

Predigt am 5.6.16 in der Johanneskirche; Thema: „Gott lädt uns ein zu seinem Fest!“ Michael Paul

Lk.14,16-24

16Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein.

17Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: **Kommt, denn es ist alles bereit!**

18Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

19Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

20Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.

21Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein.

22Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.

23Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.

24Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Liebe Gemeinde, es war in einer meiner Grundschulklassen vor einiger Zeit, da hielt mir ein Junge freudestrahlend einen Briefumschlag unter die Nase. Es war eine Einladung zum Geburtstag eines Klassenkameraden. Offenbar hatte er nicht damit gerechnet. Er wurde so selten von anderen eingeladen. Sie hätten in die Augen dieses Jungen sehen müssen: ER war eingeladen, von *diesem* Klassenkameraden! Als wäre er um 5 cm gewachsen, so stolzierte er durch die Klasse. Ich beobachtete, wie er während der Unterrichtsstunde immer wieder einmal auf die Einladung blickte, als wollte er sich vergewissern, ob sie noch da ist, ob es auch wirklich, wirklich wahr ist.

Eingeladen: Heute lade ich Sie ein! Nein, nicht zu meinem Geburtstag. Ich lade Sie ein, teilzunehmen an einem großen Fest, am Fest Gottes. Tatsächlich: Sie sind eingeladen! Gott lädt Sie ein! Woher ich das weiß? Das sagt doch Jesus in diesem Gleichnis vom großen Abendmahl! Alle sind eingeladen! Nicht nur die, die zuvor besonders auserwählt worden sind, das auserwählte Volk, Gottes Volk Israel. Nicht nur die, die zuhause geblieben sind beim Vater, die Gottes Gebote gehalten haben, nach Gott und seinem Willen fragten und ihre Herzen rein hielten. Nein,

wir alle, **wir Menschen von den Straßen und Gassen der Stadt, die Armen**, arm an Gerechtigkeit, an Glauben und guten Werken, arm an Liebe und Hoffnung. „**Selig sind die geistlich Armen!**“ Da sagte jemand zu mir: „Ich habe die ganze Zeit gedacht: Ich gehöre nicht dazu – zu den Geladenen. Ich habe zu wenig Glauben, Liebe. Aber dann haben Sie zu mir gesagt, Herr Paul: Natürlich gehören Sie zu den Geladenen! Sie haben in meiner Sehnsucht Gottes Wirken an mir gesehen. Und jetzt habe ich wieder Mut, Mut zu Gott, Mut zum Gebet.“ Ich habe hier eine Einladung an einen Armen oder eine Arme unter uns, arm im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung. Hat jemand von Ihnen den Mut, sich als arm zu outen? Möchte jemand diese Einladung von mir annehmen?

Und ebenso sind auch die **Blinden** unter uns eingeladen, die das wahre Licht nicht mehr sehen, die nicht mehr unterscheiden können, was hell ist und was dunkel, was richtig ist oder falsch, weil sie geblendet sind von den Irrlichtern dieser Welt. Die Blinden, die das Licht nicht mehr sehen, das in ihr Dunkel hineinstrahlt, die Gott nicht mehr sehen, weil die eigene Not oder Freude, weil die eigene Ohnmacht oder Macht so sehr im Vordergrund steht, dass man Gott aus dem Blick verliert. Ich habe hier eine Einladung an einen Blinden zum Fest Gottes. Möchte sie jemand haben?

Und auch die **Gelähmten** unter uns sind herzlich eingeladen, die nicht mehr herauskommen aus ihrer negativen Haltung, aus ihrer Mutlosigkeit, aus ihrer Sucht oder den Verletzungen, die ihnen widerfahren sind, die sich und Gott nichts mehr zutrauen und deshalb hängen bleiben in ihren negativen Gewohnheiten, gefesselt bleiben in ihren Minderwertigkeitskomplexen, die ihre Arme nicht mehr hochbekommen für die liebende Umarmung und ihre Beine nicht mehr freibekommen für den Weg, den Gott mit ihnen nehmen will. Möchte jemand diese Einladung zu Gottes Fest für einen Gelähmten?

Und wenn jetzt noch jemand da ist, der sich weder zu den Frommen, Gerechten und zuerst Geladenen, noch zu den Armen oder Blinden oder Gelähmten zugehörig fühlt, so darf ich nun im Namen Jesu auch noch weiter gehen, die völligen Heiden einladen, die an den Landstraßen und Zäunen. Da sagte jemand im Trauergespräch: „Ich glaube nicht an Gott und mein verstorbener Mann hat trotz seiner Kircheng Zugehörigkeit auch nicht geglaubt.“ In diesen Tagen las ich den Ausspruch eines Atheisten, des britischen Schriftstellers **Julien Barnes**. Er sagte: „Ich glaube nicht an Gott; aber ich vermisse ihn.“ In unseren Gefühlen haben wir eine Ahnung, die unser Verstand verneint. Ich lade heute alle ein, die keinen Glauben haben oder ihren Glauben verloren haben, ich lade Sie ein zum Fest unseres Herrn!

Übrigens hat auch noch ein anderer eingeladen: **Papst Franziskus** hat 2013 in seinem apostolischen Schreiben „**Gaudium Evangelii**“ geschrieben:

„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu

lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn » niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt«. Soweit Papst Franziskus.

Niemand ist ausgeschlossen! **Was ist das für ein Fest, von dem Jesus hier erzählt?** Es ist der Himmel, der im Neuen Testament immer wieder mit einem Festmahl verglichen wird. Geht es also um die andere Welt, das Jenseits, das Leben nach dem Tod? Ja auch, aber nicht nur! Denn der Himmel beginnt nicht erst nach unserem Tod! Das Fest, von dem hier die Rede ist, wirkt schon in unsere Gegenwart hinein. Deshalb sagt Papst Franziskus auch: „Niemand wird von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt!“ Die Freude am Herrn ist doch jetzt schon unter uns. Du sollst schon etwas schmecken von seiner Liebe in Deinem Leben! Du sollst heute schon die Freude empfinden, die aus der Vergebung unserer Schuld erwächst! Gott will uns hier schon frei machen zur Liebe und zur Vergebung und zur Gemeinschaft.

Und deshalb sendet Gott seinen Knecht aus, damit er einlade zu dieser Freude, zu seinem Fest. **Gott lädt ein**, Ihr Lieben, diese Einladung zeigt uns, dass Glaube, Gotteskindschaft, frei ist, nicht gezwungen, nicht anezogen, nicht hineingeboren, zwangsgetrauft, frei!! Gott wirbt um unser Ja, lockt, zieht. Du sollst frei einstimmen, Du sollst kommen zu seinem Fest. So sendet er seine Boten, die Propheten zu seinem Volk und ruft: „Kommt!“ Und die Boten drohen und locken, bitten und betteln: „Kommt doch.“ Und weil alles Drohen und Locken nicht die Wirkung hat, die Gott sich offenbar erhofft, darum sendet er nun noch den einen, seinen eigenen Sohn. So lesen wir: „**Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls und lud viele dazu ein.**“ Dieser Knecht ist der eine, sein Sohn! Gott will ein Fest feiern, Ihr Lieben, das Fest seiner Liebe, das Fest seiner Freiheit, das Fest des Lebens. Und er lädt ein durch seinen Liebsten, seinen Kostbarsten, seinen Sohn. Er lädt ein mit Bitten und Betteln, mit Worten und Taten, mit Zeichen und Wundern, und mit seiner herrlichsten und verrücktesten Liebe, einer Liebe, die das Kreuz trägt und sein Leben lässt für uns alle.

„**Kommt, denn es ist alles bereit!**“ Seht Ihr nicht, was die Uhr geschlagen hat? Seht Ihr nicht, wie Herrliches hier geschehen ist? Bethlehem - herrlich, Golgatha-verrückt, das leere Grab? Seht Ihr nicht, wie dieser Gott bittet und bettelt, liebt und stirbt für Euch, damit Ihr Euch öffnet, damit Ihr kommt, alle, Ihr alle, und das Leben empfangt?

Aber dann lesen wir: „**Und sie fingen an alle miteinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.**“ Gott lädt seine Auserwählten ein, tut alles, alles, damit seine Auserwählten und Geliebten, die Armen

und Blinden und Gelähmten endlich leben, LEBEN. „*Es ist alles bereit!*“ Nichts müssen wir mehr dazutun. „*Das LEBEN ist erschienen*“ (1. Joh.1,2), sagt Johannes. Unsere Armut an Glauben und Werken hindern ihn nicht, unsere Blindheit, ihn zu sehen, ihn zu ehren, schreckt ihn nicht zurück, unsere Lähmung, aufzustehen aus Angst und Kleinglauben hält ihn nicht ab. Du musst Dich nicht ändern, bessern um Einlass zu erhalten. Alles ist bereit. Was soll Gott noch machen, wie kann er es Dir leichter machen? Aber von den Leuten hier in der Geschichte lesen wir: „*Sie fingen an alle miteinander, sich zu entschuldigen.*“

**O ja, es gibt Gründe, nicht auf ein Fest zu gehen, auch wenn das Fest noch so schön ist.** Der frisch erworbene Acker, der Kauf von 5 Gespannen Ochsen, - ein Vermögen(!)- und eine gerade vollzogene Hochzeit: Was könnten wichtigere Motive sein, um das Fest Gottes abzusagen? Jesus will hier nicht über die Leute spotten, die dem Fest Gottes fernbleiben. Im Gegenteil: Er will meines Erachtens gerade sagen: Es gibt sehr gewichtige Gründe, **nein** zu sagen.

Dass Gott uns alles in Jesus schenkt, frei, ohne Wenn und Aber, bedeutet nicht, dass uns das Kommen zum Fest Gottes nichts kostet. Da sagte jemand zu mir: „Wenn ich mich taufen lasse auf den Namen Jesu Christi, will meine Familie, die allesamt im Islam gegründet sind, nichts mehr mit mir zu tun haben.“ Ich fragte erstaunt: „Und trotzdem wollen Sie sich taufen lassen!“ „Ja“, sagte die Frau: „Die Liebe Gottes in Jesus bedeutet mir so viel, dass ich das in Kauf nehme!“

Es gibt Gründe, Ihr Lieben, nicht zum Fest Gottes zu gehen. Der Glaube kann zu Spannungen führen im Beruf, er kann uns in Gewissenkonflikte bringen. Jemand erzählte mir, wie er durch sein Christsein nicht mehr den betrügerischen Gepflogenheiten seiner Firma folgen konnte. Eine Frau berichtete, wie sie in der damaligen DDR um ihrer Zugehörigkeit zur Kirche willen trotz bester Noten keine Abitur machen durfte. Glaubst Du denn, die Liebe Gottes, die durch Jesus Christus in Dein Leben kommt, lässt bei Dir alles, wie es ist? Da wird alles aufgemischt, Deine Trägheiten, Deine Lieblosigkeiten, Deine Gewohnheiten, Deine Prioritäten! Nein, es stimmt nicht, dass die Einladung zum Fest Gottes nichts kostet. Aber Ihr Lieben, wo jemand zu einem solchen Fest eingeladen und so reich beschenkt wird, Leben, Heil, Gottes Gegenwart im eigenen Leben empfängt, da nimmt er auch Konflikte in Kauf, trägt auch Kosten und Spannungen. Es ist wie bei diesem einen, der einen Schatz im Acker gefunden hat. Und als er ihn fand, verkaufte er alles, was er hatte, und kaufte den Acker, damit er den Schatz bergen konnte. Wo ein Mensch entdeckt, wozu Gott ihn in Jesus einlädt, zu welcher Freiheit, zu welchem Heil, da sollte er doch eigentlich nicht mehr sagen können: „*Ich habe mir einen Acker gekauft, ich habe mir eine Frau genommen.*“

Und doch geschieht genau das. Wir lesen: „*Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen.*“ Es sind ja die Frommen der Zeit Jesu, die sich nicht einladen lassen. Es sind die Besitzenden, Frömmigkeit, Verdienste, Ansehen und Güter Besitzenden, Menschen, die hier schon so viel haben, die ihre Hände nicht öffnen, weil sie schon so viel in Händen halten. Was halten wir in Händen? Gü-

ter? Frömmigkeit? Erfolg?

Vielleicht halten wir ja immer weniger in unseren Händen! Traditionen brechen in unserer Zeit weg! Junge Menschen sind immer mehr verunsichert, weil die alten Orte der Geborgenheit, Ehe, Familie und selbst Kirche nicht mehr tragen. Alles muss man heute selbst entscheiden, kaum etwas überlässt man noch den Traditionen. „Wo bestatte ich meine Angehörige?“ Der Friedhof ist längst nicht mehr der einzige Ort. Das Selbstverständlichste wird zur Entscheidungsfrage. Wo man so viel entscheiden muss und sich in so wenigem hineinfallen lassen kann, wächst das Bedürfnis nach Geborgenheit und nach etwas Festem.

„Ich glaube nicht an Gott; aber ich vermisse ihn.“ Die Worte von Julien Barnes treffen meines Erachtens das Zeitgefühl und können uns als Kirche die Richtung weisen, in die wir gehen sollen. Nicht Hochmut über die bösen Ungläubigen, nicht Besitzstandswahrung, nicht abwarten, bis die anderen zu uns kommen, ist angesagt, sondern hinausgehen auf Straßen und Gassen der Stadt, in die Häuser und zu denen, die vereinsamt sind trotz Facebook und Apps und 1000 Netzwerken. Lasst uns gehen und nicht warten, gehen zu den Menschen, die den Glauben verloren haben, aber Gott vermissen, weil Gott in unsere Herzen geschrieben ist und wir in Wirklichkeit gar nicht sein können ohne ihn. Lasst uns neue Wege gehen, Wege in die Flüchtlingsheime, Wege in die Lebensorte der heutigen Menschen, Wege zu denen, die wir vielleicht ganz abgeschrieben haben. Es ist doch eigenartig, nicht wahr, dass diese Frau, die vorher sagte: „Ich glaube nicht an Gott!“, in Tränen ausbrach, als ich mit ihr betete. Keine Angst, Gott ist den Menschen näher, als wir denken!

Ihr Lieben, es wird wieder Zeit, dass wir Christen uns senden lassen auf die Straßen und Gassen, an die Hecken und Zäune, und dass wir ihnen sagen: „Kommt, denn es ist alles bereit!“

Und ein weiteres ist noch wichtiger! Ich schließe mit den Worten von **Papst Franziskus 100prozentig an**: „Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn » niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt «. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete.“ Amen